



Solidarische Krapfen-Labung am Ofenrohr: Nationalratspräsidentin Eva Glawischnig, die grüne Verkehrssprecherin Gabriele Moser und die Wiener Grünen-Chefin Maria Vassilakou in der Lobau.

Foto: Christian Fischer

Kalter Protest in der Lobau

Grüner Solidaritätsbesuch bei den durchgefrorenen Aubesetzern in der Lobau: Gemeinsam fordern sie einen sofortigen Stopp der Probebohrungen für den geplanten Umfahrungstunnel – und befürchten eine gewaltige Baugrube.

Roman David-Freihsl

Wien – Die Sonne macht gute Stimmung, tröstet aber nicht wirklich: Bei Wind ist es nun einmal ziemlich zapfig in der Au. Also sammeln sich einige Aktivisten rund um den kleinen Kanonenofen, wärmen sich die Hände; andere bauen noch schnell einen weiteren Unterschlupf neben den rund 40 Zelten auf – aber im Grunde warten sie alle. Hoher grüner Besuch ist bei den Aushützern angesagt, die seit einigen Tagen gegen die angekündigten Probebohrungen für den Bau des Lobau-Autobahntunnels protestieren.

„Momentan haben wir keinen Alarmzustand“, bilanziert Wolfgang Rehm von der Umweltorganisation Virus. Und da klingt schon ein bisschen Heroismus von der großen Hainburger Antikraftwerksbesetzung vor gut 20 Jahren mit.

Am ersten Tag der aktuellen

Mahnwache seien rund 600 Leute da gewesen, berichtet Rehm, 90 hätten die erste Nacht ausgeharrt. „Jetzt fahren wir einen ein bisschen ökonomischeren Betrieb, weil wir ja einen langen Atem brauchen.“ Und die Probebohrungen für den Lobautunnel der S1 sind bis März angesetzt.

Vorerst aber ein Aufatmen: Die grüne Delegation er-

scheint: „Das ist eine meiner ersten Amtshandlungen als Dritte Nationalratspräsidentin“, betont Eva Glawischnig nach dem Krapfen-Verteilen. Aber eigentlich haben sie ja „Edith“ im Lager, „unsere Lebensmittelperle“, wird sie genannt. „Ich koch a feste Rindsuppen.“ – „Sie ist schuld, dass wir alle hier zunehmen.“

„Es darf nicht sein, dass der Nationalpark mit Ober- oder Untervarianten ausgehöhlt wird“, versichert Glawischnig, mit einem Projekt, „das 1,6 Milliarden Euro kostet – und das in einer Zeit, in der bei Bildung und Armutsbekämpfung gespart wird.“

„Eines der sinnlosesten und

teuersten Projekte der letzten Zeit“, empört sich die Wiener Grünen-Chefin Maria Vassilakou und gibt dem Widerstand neue Nahrung: „Was man bisher von der Bodenbeschaffenheit weiß, ist höchstwahrscheinlich eine offene Bauweise die einzig mögliche Bauweise“. Wie immer diese offene Bauweise aussehen könnte, bei einem Tunnel, der 60 Meter unter der Erdoberfläche geführt werden soll.

Sie werden also weiter in der Kälte ausharren, um gegen die „neue Transitschneise“ zu protestieren. Und „wenn's ernst wird, können wir rasch mehr Leute mobilisieren“, kündigt Rohm an.